

BÜRGERINFORMATIONSV ERANSTALTUNG
IN ETTERSCHLAG

Subjektives Erleben einer öffentlichen GR Sitzung und gleichzeitigen Informationsveranstaltung im Etterschlager Feuerwehrhaus im Juli 2018 zum Reizthema „Sanierungsgebiet“

Ich komme etwas abgehetzt, pünktlich um 20.00 Uhr in den durch die Sonne ziemlich aufgewärmten Feuerwehrsaal und schaffe es kaum, durch den voll besetzten Saal zu gelangen. Ein Platz ganz vorne wurde mir zum Glück noch frei gehalten. Unzufriedenes Gemurmel, dicke Luft und erregte Gemüter sind deutlich zu spüren. Es herrscht eine Art überhitzte Gewitterstimmung.

Heute soll nichts entschieden werden, die Gemeinde samt Planer und Jurist will die Etterschlager informieren.

Das ist doch eine gute Sache. Wir wollen zeigen, wie wichtig uns die Zukunft von Etterschlag ist. Ich will proaktiv sein und nicht immer nur reaktiv auf Probleme antworten müssen.

Ich bin überrascht, wie schnell die Stimmung kippt. Es wird unsachlich und viele Zwischenrufe dringen nach vorne. Die Masse lässt sich von einigen Anführern aufheizen und ich sitze vorne und fühle mich echt unwohl.

....Ein paar Wortführer verbreiten Unwahrheiten und die Masse will nicht mit Argumenten überzeugt werden, sondern läuft unkritisch hinterher. Amerika lässt grüßen. Ist das die neue Form des politischen Umgangs auch bei uns?

In mir beginnt es zu kochen, die ändern vorne ziehen immer mehr den Kopf ein! Jetzt muss ich doch was sagen, ach was ich springe auf, rufe in die Masse, ich weiß nicht mehr was ich kann mich nur noch an das Gefühl erinnern, als hätte ich einen Speer in der Hand und müsste die Gemeinde, uns, verteidigen.

Ganz langsam ebbt die aggressive Stimmung im Saal ab, es wird ruhiger und sachlicher. Mein Gehirn setzt wieder ein und versucht den Fehler zu finden. Was hätten wir besser machen können?

- Transparenter den Prozess erklären
- Deutlicheres Aufzeigen der Vor- und Nachteile
- Alternativen klar beleuchten
- Besser logisch argumentieren

In Ruhe am Schreibtisch ist das ganz leicht, aber in der Öffentlichkeit Rückgrat bewahren ohne überheblich, arrogant oder aggressiv zu werden, braucht entweder viel schauspielerisches Talent und rhetorisches Geschick, oder ganz einfach Mut und Aufrichtigkeit.

Für die aktuellen Fragen und anstehenden Entscheidungen wünsche ich mir dieses Klima von Aufrichtigkeit und Mut, um konstruktiv und sachlich gemeinsam die besten Lösungen für unsere Gemeinde zu finden.

Johanna Benz

WORAUF ES UNS ANKOMMT

Miteinander – aus der Mitte – für den Ort: Unter diesem Motto treffen sich Persönlichkeiten der unterschiedlichsten Art regelmäßig am Stammtisch von WörthseeAktiv: Passionierte Jäger und Vegetarier, Unternehmensberater und Sozialpädagogen, Steuerberater und Landwirte – die Begriffspaare lassen sich beliebig fortführen. Manch einem ist auf Anhieb nicht klar, was diese Gruppe zusammenhält.

Hin und wieder fragen wir uns das auch selbst mit dem Ergebnis, dass es neben dem Spaß unsere gemeinsamen Werte sind, die uns antreiben:

Miteinander wollen wir den Ort gestalten und gemeinsam weiterentwickeln, dabei immer im Blick haben, dass wir unterschiedliche Vorstellungen und Präferenzen miteinander verbinden müssen und dass es nicht immer ein Richtig oder Falsch gibt.

Unsere Entscheidungswege orientieren sich an dem Gemeinwohl. Wirtschaftliche Eigeninteressen und Partikularinteressen haben bei uns keine Basis. Demgemäß sind wir auch uns selbst gegenüber immer kritisch bezüglich der eigenen Interessenslage und ggf. Befangenheit. Bestehen materielle Eigeninteressen halten wir uns in der Diskussion zurück. Unsere Gemeinderäte verlassen auch dann den Ratstisch, wenn eine Befangenheit (rechtlich) noch nicht vorliegt, der Vorwurf aber im Raum stehen könnte. Wir wollen das Schöne unserer Heimat bewahren und den Ort behutsam weiterentwickeln.

Dabei soll der Schwerpunkt auf der Bewahrung eines lebendigen Ortslebens, der Schönheit der Landschaft und des Sees und eines Erhaltes und der Verbesserung der Lebensqualität der Wörthseer Bürger liegen. Sozialverträglichkeit und ein langfristiger Nutzen für den Ort prägen unsere Haltung gegenüber neuen Bauvorhaben und ortsprägenden baulichen Entwicklungen. Geschlossen sind wir starke Befürworter des genossenschaftlichen Wohnungsbaus und treiben diesen auch aus unseren Reihen an. Geschlossen sind wir aber auf der anderen Seite auch gegen weitere dichte Exklusivbauten. Sie zerstören unser Ortsbild mehr, als dass sie Gutes bewirken und stillen den tatsächlichen Wohnungsbedarf der Wörthseer Jugend nicht. Im Fall einer Genehmigung würde die Gemeinde aber wichtige ortsprägenden Grundstücke der allgemeinen Grundstücksspekulation überlassen und zukünftige Möglichkeiten der Ortsentwicklung aufgeben.

Wir stehen für ein planvolles Handeln. Schnellschüsse aufgrund von vermeintlichen Notwendigkeiten wollen wir vermeiden. So stehen wir hinter der bedachten Bepflanzung des Kirchenwirts und der Grundstücke der katholischen Kirchenstiftung, sowie der Aufrechterhaltung der Baubauungspläne für das Grundstück des Wörthseeblicks. Denn nur dann, wenn die Gemeinde hinter ihren langfristigen Konzepten steht, kann unser Ort sinnvoll entwickelt werden. Lieber dauert eine Entwicklung etwas länger, lieber arbeiten wir an Konzepten etwas ausführlicher, als dass Chancen langfristig vergehen werden.

Politisches Lagerdenken ist uns fremd. In unseren Reihen finden sich Mitglieder und Nahestehende (fast) aller politischer Parteien. Wir halten den gemeinsamen Konkurs als essentiell für ein förderliches Miteinander im Dorf. Dabei dürfen wir uns aber auch nicht scheuen, dann die Hand zu heben, wenn politisches Handeln intransparent und von Eigeninteresse getrieben wird.

Nicht zuletzt freuen wir uns an den gemeinsamen Dorffesten und Veranstaltungen, die wir – wie den Weihnachtsmarkt und das Bürgerfest – begeistert mitorganisieren, bei denen wir aber auch gerne als Teilnehmer und Gäste mittendrin dabei sind.

Sassa Bäumler

PARTEIPOLITIK? ORTSPOLITIK!

In den 4 Jahren Gemeinderatsarbeit habe ich festgestellt, dass die Fraktionen des Wörthseer Gemeinderates in den Kernthemen Wohnen, Verkehr, Bauen, Infrastruktur, Kultur etc. gar nicht weit auseinander liegen. Parteizugehörigkeit halte ich daher auf kommunaler Ebene für völlig überschätzt. In unseren Ausflügen nach Thierhaupten, in denen wir uns ein ganzes Wochenende unserem Ort mit viel Elan und professioneller Unterstützung gewidmet haben, habe ich gemerkt, wie gut und zielgerichtet wir übergreifend zusammen arbeiten können. Jeder brachte frei seine Ideen, aber auch Bedenken ein und wir sind so in einer konstruktiven Diskussion vorangekommen.

Und auch wenn manche Sitzung anstrengend ist, ob der Themen, der sommerlichen Temperaturen, persönlicher Differenzen oder ähnlichem wegen: Die Momente, in denen wir gemeinsam etwas bewegt haben, das waren für mich die Momente, die mir zeigten, wie sehr es sich lohnt, sich ehrenamtlich zu engagieren und die zu bewältigenden Arbeiten gemeinsam anzugehen, anstatt zu jammern und sich nicht einzubringen. Die Lösungen stellen für mich keine Kompromisse mit Beigeschmack dar. Im Gegenteil: alle richtungsweisenden Themen sind in unserem Gemeinderat einstimmig beschlossen worden!

Birgit Dietrich

EIGENTUM VERPFLICHTET ?

In Steinebach trifft man immer wieder auf Unverständnis gegenüber Gemeinderat und Bürgermeisterin, weil es keine Entwicklung bezüglich der drei Schandflecke „Wörthseeblick“, „Tengelmann“ und „Kirchenwirt“ gibt. Den Kirchenwirt hat die Gemeinde gekauft, um in absehbarer Zeit eine vernünftige Ortsentwicklung mit Erhalt der Gaststätte und bezahlbarem Wohnraum auch für Angestellte der Gemeinde zu schaffen. Diese Nutzung entspricht dem im Konsens verabschiedeten Bebauungsplan.

Die Blockade einer Lösung vor allem beim Wörthseeblick, aber auch beim ehemaligen Tengelman, der Gemeinde anzulasten ist einseitig und falsch. Wie lange hatten eigentlich die Eigentümer Zeit, ihre Liegenschaften unter Beachtung vorhandener Bebauungspläne zu vermieten oder zu bebauen? Es sind viele Jahre, zu viele!

Ich kann kein vernünftiges Argument dafür finden, dass Eigentümer über Jahre auf eine akzeptable Rendite verzichten, als die Spekulation auf Gewinnmaximierung. Dabei nehmen sie – koste es was es wolle – in Kauf, dass Gebäude und Grundstücke verfallen und zu solchen „Schandflecken“ werden. Wollen die Besitzer des Wörthseeblick auch verhindern, dass der seenahe – als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesene Bereich – einer gewissen öffentlichen Nutzung erhalten bleibt?

Unverständlicherweise gelingt es den Eignern, hierfür Verständnis bei manchen Bürgern zu finden. Die Hoffnung, dass dort erschwinglicher Wohnraum für junge Steinebacher entstehen könnte – wie es in einem Leserbrief zum Ausdruck gebracht wurde – halte ich bei der bisher gezeigten Missachtung aller Vorgaben für eine Illusion.

Als Teil einer Gesellschaft sollte den Eigentümer bewusst sein, dass ihr Egoismus die einzige Ursache für die Verwahrlosung beider Anwesen mitten im Ort ist. Sie sind aufgefordert, endlich eine Lösung unter den Vorgaben des Bebauungsplanes zu entwickeln und zügig umzusetzen. Ganz im Sinne des Art 14(2) des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“

Offensichtlich gibt es in der Bundesrepublik kaum eine Möglichkeit für Städte und Gemeinden, verwahrloste Anwesen nach einem angemessenen Zeitraum verpflichtend einer sinnvollen und sozialverträglichen Nutzung unter Achtung vernünftiger finanzieller Ansprüche der Eigentümer zuzuführen. Unter solchen Bedingungen würden sich einige Eigner, auch die hier angesprochenen, anders verhalten (müssen).

Die einzigen und richtigen Adressaten, die Bebauung beim „Wörthseeblick“ und „Tengelmann“ voran zu treiben, sind aus meiner Sicht die beiden Besitzer und nicht die Gemeinde!

Dr. Joachim Doeffinger

SPECIAL NEWS OHNE
WAHRHEITSGEHALT

An den Parkautomaten am See wird eine Lufttankstelle für SUPs eingerichtet.

Der Wörthsee wird wegen Unverkäuflichkeit in Flaschen abgefüllt.

Die CSU einigt sich mit den Eigentümern des Wörthseeblicks auf den Neubau einer Parteizentrale. Es ist eine Untervermietung der Kellerräume an die Freien Wähler geplant.

Wegen Unkenrufen wird das Landschaftsschutzgebiet an der Maistraße über den aufgelassenen Biergarten nach Norden erweitert.

Der Christkindlmarkt findet dieses Jahr vom 8. bis 24. Dezember statt. Ab 2019 ist ein ganzjähriger Markt geplant.

Um das erhöhte Verkehrsaufkommen zu regeln, wird eine einspurige Ringstraße um den See geplant.

Ein russischer Investor plant ein Erlebnisbad unterhalb des Urban-Dettmar-Hauses.

Auf dem Parkplatz an der Maistraße wird ein Parkhaus errichtet. Der Bauplan wurde in nichtöffentlicher Sitzung genehmigt. Fertigstellung ist bis Juli 2019 geplant.

Wünsche und Bedenken für 2019 können bei der Gemeindeverwaltung abgegeben werden.

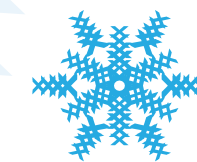


WÖRTHSEEAKTIV

Aus der Mitte für den Ort



Wir wünschen Ihnen
Frohe Weihnachten
und ein gesundes und zufriedenes
Jahr 2019



Auch 2019 treffen wir uns jeden ersten und dritten Dienstag im Monat zu unserem offenen Stammtisch im Seehaus Raabe.

ISEK... ODER WARUM 4 BUCHSTABEN FÜR UNSERE ORTSCHAFTEN SO WICHTIG SIND...

Immer wieder hört man im Dorf den Vorwurf an den Gemeinderat: „Was habt ihr in den 4 Jahren eigentlich gemacht? Ich sehe nichts von eurer Arbeit! Der Kirchenwirt ist leer, der Verkehr war wieder ein Fiasko gewesen diesen Sommer und überhaupt passiert nichts.“

Vor 4 Jahren, als sich unser Gemeinderat mit viel Elan und Herzblut an die zu bewerkstellenden Aufgaben im Ort gewagt hat, standen 16 Gemeinderäte und 1 Bürgermeisterin vor einer Vielzahl dringlicher, ortsplanerischer Fragestellungen. Verschiedene Bebauungspläne, die Zukunft des zum Verkauf stehenden Kirchenwirts, das Grundstück des Wörthsee-Blicks, die Bebauung am Rehsteig, Nahversorgung, Verkehr, Schaffung von Wohnraum und vor allem wie wir das alles sowohl finanziell wie auch planerisch stemmen können. All diese Themen stürzten auf uns Gemeinderäte ein. Wir alle wollen das Beste für unseren Ort und mussten daher immer wieder feststellen: Es hängt doch irgendwie alles zusammen; wo fangen wir am Besten an? Wie können wir bei Einzelentscheidungen den Blick auf das große Ganze wahren?

Ein guter Anfang war die Arbeit der Bürger-Workshops zu den Kernthemen vor 4 Jahren. Die dort und in unserer weiteren Tätigkeit gewonnen Erkenntnisse ließen uns klar werden, welche grundlegenden Themen wir vorab diskutieren und für unsere Ortschaften definieren mussten, bevor wir all die einzelnen Projekte, die ich eingangs erwähnte, starten konnten. Jede Einzelentscheidung hat Auswirkungen und muss in eine Gesamtübersicht passen. Um das notwendige grundlegende Konzept mit konkreten Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten zu entwickeln, wurde ein städtebauliches Planungsbüro beauftragt: Es sollte ein „Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept“ erstellen – kurz ISEK. Der erste Entwurf des ISEKS mit 150 Seiten kürzlich wurde den Gemeinderäten zur Durchsicht vorgelegt und am 21.11.2018 im Gemeinderat präsentiert.

Inhalt des ISEKS ist eine umfangreiche Bestandsanalyse zu den derzeitigen und zukünftigen kommunalen Brennpunkten, zusammen mit einem Maßnahmenplan und konkreten Handlungsempfehlungen. Wir haben damit für die nächsten 10 bis 15 Jahre einen Fahrplan an der Hand und können zielgerichtet und vor allem immer mit Blick auf das große Ganze unsere Projekte umsetzen. Die Gemeinde ist damit nicht mehr in einer nur reagierenden Position, sondern kann von sich aus gestalten. Zudem werden viele der zukünftigen Maßnahmen mit bis zu 60% durch öffentliche Fördermittel bezuschusst.

Und trotzdem wird durch diese umfangreiche Untersuchung nicht schon entschieden, wie es im Detail weitergeht. Denn hierfür ist - und das ist für mich eines der wichtigsten Bestandteile –eine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde geplant, im Rahmen derer diese ihre Ideen und Wünsche einbringen und auf konzeptionelle Schwachstellen hinweisen können. Und über die Detailplanung muss weiterhin der Gemeinderat entscheiden.

Während der Entstehung des ISEK haben wir einzelne besonders drängende Projekte vorab herausgepickt, z.B: die weitere Entwicklung des Grundstücks des Kirchenwirts, Wohnen am Teilsrain, das

neue Seniorenzentrum an der Katholischen Kirche etc.. Die damit verbundenen Entscheidungen sind aber immer in Rückkopplung zu den Erkenntnissen aus dem ISEK erfolgt. Als Beispiel möchte ich nur den Wohnungsmix am Kirchenwirt nennen, der sich an dem Bedarf an Mietwohnungen in unserem Ort orientiert.

Das ISEK wird uns in Zukunft die für fundierte Entscheidungen notwendigen Grundlagen an die Hand geben. Denn schnell Durchentscheiden ist das Eine, überlegt Planen und dann Handeln das Andere. Insofern gut, dass es das ISEK gibt. Ich bin stolz darauf.

Birgit Dietrich

DIE ZEIT

Die Zeit ist eine vermeintlich konstante und leicht messbare Einheit. Bei sehr genauer physikalischer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass dies mitnichten der Fall ist. Auf eine detaillierte Erläuterung möchte ich an dieser Stelle verzichten, ehrlich gesagt bin ich auch dazu gar nicht in der Lage.

Aber ein anderer Aspekt zur unterschiedlichen Wahrnehmung der Zeit ist uns allen bekannt, er liegt in der emotionalen Situation der Menschen begründet. Generell befällt uns das Gefühl, als würde die Zeit mit zunehmendem Lebensalter schneller vergehen. Dies liegt wohl in der Angst über die verbleibende, schwindende Lebenszeit begründet. Oder im sich verschiebenden Verhältnis der bereits erlebten Zeit zu einer Woche, einem Monat, einem Jahr.

Ein anders Phänomen ist das Gefühl als würde die Zeit in manchen Abläufen quasi stehen bleiben. Dies ist meistens der Fall, wenn man die Erwartung hat, dass Andere tätig werden müssten und dies nicht tun. Das Gefühl der Ungeduld ist uns bestimmt allen bekannt.

In Wörthsee gibt es einige Projekte und Themen bei denen die Bürger den Eindruck bekommen können, es sei die Zeit stehen geblieben. Jetzt könnte man meinen, sie sollten darüber glücklich sein, da ja die Zeit sonst so rast. Dies ist aber leider nicht der Fall und war auch nicht ganz ernst gemeint. Oftmals haben die Bürger Vorurteile gegenüber Verwaltungsabläufen und deren Bearbeiter, dies wird dann noch durch die Betrachtung von leerstehenden und langsam verfallenden Gebäuden weiter geschürt. Hier entsteht der Eindruck, dass sich niemand darum kümmert oder noch viel schlimmer, jemand eine positive Entwicklung verhindert und die Zeit ungenutzt und somit gefühlt sehr langsam vergeht.

Diese Wahrnehmung ist jedoch oft sehr persönlich und somit auch sehr einseitig. Unterschiedliche Interessen von Eigentümern und Gemeinde treffen aufeinander. Der eine vertritt seine ganz persönlichen Interessen als Eigentümer und die andere Seite soll die Gemeinschaft vertreten. Zweites ist, wenn man es ernst nimmt, eine sehr verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe. Gute Lösungen brauchen in diesem Spannungsfeld oft ihre Zeit. Insbesondere dann, wenn die Eigentümer sich nicht an die gültigen Regularien gebunden fühlen, sondern Veränderungen zur Gewinnmaximierung anstreben. Richtlinien bei Bauvorhaben der öffentlichen Hand tun ein Übriges. Ich bin der Überzeugung hier geht Besonnenheit und Umsicht vor Schnel-

ligkeit und dies braucht die Zeit, die es braucht und möglicherweise führt es auch noch zu weiteren Erkenntnissen.

Frank Schütz

WARUM (K)EIN SANIERUNGSGEBIET?

Von außen ist es schwer zu verstehen: Die Gemeinde bietet den Etterschlagern Bürgern eine Planung an, durch die in Etterschlag der Ortskern bewahrt, viel Geld aus Fördertöpfen abgeschöpft, Planungssicherheit und eine Dorfverschönerung erreicht werden könne – und dort überwiegt abwehrende Angst und Misstrauen.

Zugegeben – die Sonderförderung heißt „Sanierungsgebiet“ und unter diesem Stichwort findet man viel furchteinflößendes im Internet. Es gibt auch genug Personen, die mit klug vorgebrachten Halbwahrheiten mehr für das eigene als für das Gemeinwohl kämpfen. Bei einem objektiven Blick auf die Chancen und Risiken überwiegen aber doch Erstere bei Weitem: Bürgerbeteiligung, viel Geld aus öffentlichen Fördertöpfen und eine sinnvolle Überplanung der erhaltenswerten Ortsmitte. Infolge der Ausweisung und Beplanung wären auch zukünftige Genehmigungsverfahren schneller durchzuführen. Auf der anderen Seite wird die überwiegende Mehrheit der einzelnen Hausbesitzer von dem Verfahren kaum betroffen sein. Und zahlen werden die Etterschlagern auch nicht müssen – schließlich ist Etterschlag kein Scherbenviertel, das durch erhebliche öffentliche Investitionen eine unverhältnismäßige Wertsteigerung der Grundstücke erfährt (das wäre aber Voraussetzung für ein Abschöpfen durch die öffentliche Hand). Die Risiken sind für die überwiegende Mehrheit daher rein theoretischer Natur.

Was spricht also dagegen: Der Einzelne kann vielleicht nicht mehr immer und gleich so wie er will – dafür ist das gesamte Dorf über die Bürgerbeteiligung eingebunden in die zukünftige Entwicklung. Bei so viel Chancen und weitblickendem Planungswillen des Gemeinderates wünscht man sich, Walchstadt wäre vor 40 Jahren so beplant worden. Dann hätte man heute dort vielleicht auch noch ein Wirtshaus.

Sandra Bäumler

WEGEN ÜBERFÜLLUNG GESCHLOSSEN

Für den 8. November hatte die CSU zu einem Gesprächsabend über den stark zunehmenden Tagestourismus am Wörthsee eingeladen. Dieser wird mehr und mehr als Problem wahrgenommen, und so war es nicht überraschend, dass es im Saal des Augustiners an diesem Abend ebenso eng wurde, wie auf den Straßen um den Augustiner an einem sonnigen Wochenende.

Schnell wurde deutlich, was eigentlich schon klar war. Wir können es erholungssuchenden Tagestouristen kaum verbieten, an den Wörthsee zu kommen. Auch die Erkenntnis, dass mehr Parkplätze noch mehr Autos anziehen, ist nicht wirklich überraschend.

So brachte die Diskussion an diesem Abend leider wenig neue Ideen. Aber können wir wirklich nur hilflos zuschauen, während wir von Ausflüglern überrollt werden? Im Bereich der Naherholung existieren unterschiedliche Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen. Die ei-

nen suchen Spaßbäder, die anderen Ruhe und Einsamkeit. Die einen möchten mit dem Auto möglichst bis auf die Liegewiese am See vorgehen, für andere ist der Weg das Ziel: die Radltour zum See. Nicht überall können und müssen alle möglichen Trends und Bedürfnisse nebeneinander befriedigt werden. Welche Naherholungsbedürfnisse können wir im Einklang mit der Natur und unserer eigenen Lebensqualität befriedigen – welche Zielgruppe(n) wollen wir ansprechen? Wie können wir die Attraktivität und den Charakter unseres Naherholungsraums dahingehend entwickeln, dass er genau diese Zielgruppen anspricht und damit für andere zwangsläufig weniger attraktiv wird? Solchen Fragen sollten wir nachgehen.

Johanna Benz, Teja Ulrich

ÜBER DIE ARBEIT MIT EXTERNEN BERATERN UND SACHVERSTÄNDIGEN

Freitag, die Fraktion von WA sitzt für die nächsten Stunden zusammen, um die GR-Sitzungen der nächsten Woche vorzubereiten. Jeder hat die Tagesordnung bereits für sich durchgearbeitet und kommt mit verschiedenen Fragen / Anregungen / Ansichten zum Treffen. Es wird intensiv und produktiv gearbeitet. „Sagt mal, war da nicht ein Antrag im Bereich, den wir vor ein paar Monaten behandelt haben?“ „Was sollte denn im Haushalt noch berücksichtigt werden? Was haben wir schon als offene Punkte zusammengetragen?“ „Was haltet Ihr vom Bauvorhaben XY?“ Über viele Punkte können wir uns dank zunehmender Erfahrung und persönlicher Einschätzung Gedanken machen – und basierend auf eigenem Wissen, eigener Überzeugung und Erläuterungen der Verwaltung zu einem (hoffentlich) vernünftigen Ergebnis kommen. Wenn nötig wird eben auch mal „auf dem kurzen Dienstweg“ bei eigenen Kontakten eine zusätzliche Information eingeholt. Wenn es aber an große Planungen / Bebauungspläne / gebietsverändernde Planungen, oder auch z.B. die Beurteilung anstehender Rechtsfragen geht, dann ist die Fachkenntnis und der Zeitaufwand durch ehrenamtlich tätige Gemeinderäte, auch mit Unterstützung der Verwaltung, schlicht nicht mehr zu stemmen. Wenn dann – wie momentan – die Gemeindeverwaltung auch noch dauerhaft unterbesetzt ist, dann ist die Inanspruchnahme externer Berater in noch größerem Umfang nötig. Von Projekten wie der Aufstellung von großflächigen Bebauungsplänen / großen Bauvorhaben (z.B. Kirchenwirt) oder etwa einem Projekt wie dem laufenden ISEK-Prozess ganz zu schweigen.

Ja, die beschäftigten Berater und Sachverständigen kosten Zeit und Geld, beides Ressourcen mit denen wir in der Gemeinde sorgfältig und sparsam umgehen müssen. Warum werden dann so viele externe Personen und Unternehmen beauftragt? Teilweise ist die externe Planung jedoch Voraussetzung für die öffentliche Bezuschussung von gemeindlichen Projekten (z.B. für im Rahmen des ISEK angestoßene Projekte), teilweise ist die externe Beratung inhaltlich unumgänglich (z.B. Aufstellung von Bebauungsplänen und Unterstützung in Klageverfahren), und teilweise ist die externe Unterstützung auch einfach das Mittel zur Klärung einzelner Fragestellungen bzw. zur Beschleunigung einzelner Verfahren (z.B. Vergabe von Überplanungen einzelner Grundstücksbereiche). Ich für meinen Teil bin froh, dass wir die Möglichkeit der Inanspruchnahme der externen Unterstützung haben, gibt sie mir doch die Möglichkeit auf fachlich fundierte Aussa-

gen zurückgreifen zu können und auf dieser Basis im Gemeinderat Entscheidungen zu treffen. Auch hierdurch wird ein Teil Effizienz und Qualität geschaffen, die jedoch dann nicht durch immer wiederkehrende Beantragungen zu gleichen Themenbereiche von einzelnen Fraktionen wieder zunichte gemacht werden sollte!

Dirk Bödiker

MAN ZIEHT ZWEI MAL NACH WÖRTHSEE

Jeder kennt es: die Friedhofsmauer der Martinskirche liegt hinter einem, der Blick wendet sich nach links, ein kleiner Wolkenkumpfer über Bachern – dann das tiefe Einatmen. Danach möchte man hierher ziehen, wenn das nicht schon geschehen ist. Zwischen diesem Augenblick und der täglichen Frage, wie es der MVV hinkriegt, zwischen Herrsching und unserem Bahnhof die erstaunlichsten Verspätungen anzuhäufen, steckt irgendwo das Gefühl, hier daheim zu sein.

Dr. Kai Müller

ÜBER RESPEKTVOLLEN UMGANG IN DER POLITIK

Ich bin ein in der politischen Ausrichtung sehr klarer Mensch. Bisher habe ich mich aber nie öffentlich dafür eingesetzt und engagiert.

In einem Umfeld, in dem zunehmend mehr Populismus und das Vereinfachen von komplexen Themen um sich greift, bis hin zum Auftischen von alternativen Fakten, verspüre ich aber zunehmend den Wunsch, mich einzubringen und zumindest in dem kleinen, begrenzten Umfeld der kommunalen Ebene mitzuwirken. Zuhören, informieren, gemeinsam Ideen entwickeln, eigene Visionen durch den Austausch mit anderen überdenken und so gemeinsam für den Erhalt einer lebenswerten Umgebung und Gemeinschaft einstehen. Das wäre meine Idealvorstellung eines politischen Engagements.

In unserer Gemeinde gibt es eine agile Gruppierung von lebenswerten Menschen, die mit völlig unterschiedlichen politischen Hintergründen nach diesem Motto versuchen einen positiven gestalterischen Einfluss wahrzunehmen. In letzter Zeit habe ich an verschiedenen Infoveranstaltungen und Diskussionen teilgenommen und habe dabei feststellen müssen, wie aufwendig und anstrengend ein politisches Engagement selbst in einer kleinen Gemeinde sein kann. Ich möchte hiermit meinen allergrößten Respekt für die Leute zum Ausdruck bringen, die sich tatsächlich, unabhängig von einer Parteidoktrin, für vernünftige und machbare Lösungen einsetzen. Die Herausforderungen in unserer Gemeinde sind sehr vielschichtig, sie sollten für und vor allem mit den Gemeindemitgliedern entwickelt und umgesetzt werden. Hierfür wünsche ich mir eine ehrliche, achtsame und ergebnisorientierte Gemeindepolitik.

„WÖRTHSEEAKTIV“ bietet für meine formulierten Ideale eine sehr gute Plattform, da parteipolitische Grundsätze auf kommunaler Ebene nicht im Mittelpunkt stehen, sondern das Streben nach den besten Lösungen. Aus meiner Sicht sollten vielleicht die politischen Werte, die diese Gruppe verbindet, noch deutlicher gemacht werden, damit auch in Zukunft in unserer Gemeinde eine offene und ehrliche Debatte über die zukünftige Entwicklung stattfinden kann und mit intelligenten Ideen befeuert wird.

Frank Schütz